

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Heinz Schenk schenkt aus  
**Autor:** Wermut, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607827>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Dr Erlkeenig

Vor etlichen Wochen zitierte der Nebelspalter ein paar Zeilen aus dem «Erlkönig» in elsässischer Fassung. Und zwar im Zusammenhang mit einem werbenden Zeitungstitel für eine Reise in die Vogesen und durchs Elsass: «Voulez-vous go s Elsass lüege?» Was ans uralte «Chasse mer dr chien zum jardin uss!» erinnerte.

In der Folge meldeten sich mehrere Leser brieflich. Die einen fragten nach dem «kompletten elsässischen Erlkönig». Die andern machten den Artikelverfasser auf weitere zweisprachige Beispiele aufmerksam. Da heisst's etwa: «Un, deux, trois, quatre, Müllers Kuh steht zu Gevatter; un, deux, changez-vous, Müllers Esel, der bist du!» Oder:

### Dr Erlkeenig

*Wär rittet so spoot par la nuit et le vent?  
Es isch dr Babbe mit sim enfant.*

*Er hot sy Schampedissle güet im Arm,  
er hebt en sicher, er hebt en warm.*

*«Mon cher enfant, dü bisch so froid und so blass,  
dy joli visage isch voll angoisse.»*

*«Siesch en nit, dr Erlkeenig mit Schweif und mit Krone?»*

*«Das isch nur e Näwelstraif qui veut nous verhohe.»*

*«Mon cher enfant, kümme geh dü mit mir,*

*gar scheene jeux spiel isch mit dir,*

*gar scheene Bliemla on trouve am strand,  
und my Müeder hot mäng guldig vêtement.»*

*«My Babbe, my Babbe, ne veux tu pas lose,  
was mer dr Erlkeenig verspricht für chose?»*

*«Bisch rüehig, sois tranquille, holts Müül, mon fils,*

*c'est seulement le vent, mon petit Schampediss!»*

*«Mon cher enfant kümme mit mir, waidle,*

*je veux te montrer scheene Maidle.*

*Wo luschtig danze wenn andre Lyt schnorche,*

*tous les dimanches z Hynige im Storche.»*

*«My Babbe, my Babbe, und siesch nit derte  
em Erlkeenig syni Dechtere, isch düe my ferchte.»*

*«Sois tranquille, bisch rüehig, isch sehs ja ganz gnoi,  
es schyne di olde Wydle so groi.»*

*«Mon cher enfant, misch raizt ta belle figure,  
und kunsch nit mit, bruch i Gwalt je t'assure.»*

*«Mi Babbe, mi Babbe, i ka dr nur soje,  
scho het mi dr Erlkeenig packt am Kroje.»*

*Dr Babbe griegt Gänshut. Er rittet vif druf,*

*in syne bras tüet s'enfant e Schnuf.*

*Er kunnt zum Hof Sankt Appolonores,*

*in syne bras isch dr Schampedissle kapores.*

W. Wermut

«Guete Tag, mon cher Papa! Bisch du au scho wieder da! Parler français han i gelehrt, toute la boutique ganz verkehrt. Notre chat het Junge gha, dans une petite Zeine. Il m'a voulu zGvatter ha, mais je n'étais pas daheime.»

Da gibt's auch französisch-deutsch: «Schätzeli, es-tu fachée, fachée contre moi? So nimen i en anderi, me fiche pas mal de toi.» Und schliesslich: «Qu'est-ce que c'est, was ist denn das? L'encrier, das Tintenfass, le bœuf, der Ochs, la vache, die Kuh, fermez la porte, mach's Türchen zu!»

Danke für die Zusendungen! Nachstehend sei auch die mehrfach geäußerte Bitte erfüllt, den Erlkönig «komplett» zu zitieren. Für vereinzelte Zeilen existieren freilich mehrere Schreibweisen.



In Ebnet-Kappel (Toggenburg) kann der Autofahrer noch selbst wählen (alles ist schliesslich eine Frage des Ermessens!) ...

W. Wermut

## Heinz Schenk schenkt aus

*Heinz Schenk, Fernsehwirt vom «Blauen Bock», gehört auch in der Schweiz zu den beliebtesten TV-Schaffenden. Er ist im Dezember 60 geworden. Nachfolgend ein paar Sprüche aus Schenks Mund und Feder.*

Zu einem Photographen: «Wenn Sie mich mit geschlossenem Mund auf den Film bekommen wollen, müssen Sie Ihren Apparat auf eine Tausendstelsekunde einstellen.»



Über den Schlager: «Er wird bei Tag und Nacht gesungen. / Man hört ihn stündlich fast zu Haus. / Noch liegt er uns auf allen Zungen, / schon hängt er uns zum Hals heraus!»



Über Italienisch für Anfänger: «Wer glaubt, dass die Polizei in Italien Polenta heisst, hat sich genauso getäuscht wie derjenige, der zu einem Konditor dort Condottiere sagt.»



Über Autofahrer: «Man schätzt den Mitmenschen heute meist / nach Wagen, die sehr teuer. / Doch nach wie vor, da sitzt der Geist / im Kopf und nicht am Steuer.»



Über Restaurantplätze: «In Restaurants nehme ich immer an Fenstertischen Platz. Dort schauen die Leute herein, und deswegen serviert der Wirt am Fenster, wegen der Reklame, grössere Portionen.»



Aus den Sprüchen seines Grossvaters: Lieber im Regen ohne Schirm als in der Sonne ohne Kneipe! Lieber eine kleine Fernsehantenne auf dem Haus als eine grosse Hypothek! Lieber alles unter dem Hammer als auch noch unter der Sichel! Und: Nicht jeder Kranke mit Krankenschein ist scheinkrank.



Lied a) der Fussballer: «Am Brunnen schoss ich Tore.» b) der Barmaids: «Und Amor säuft mit.» c) der Skifahrer: «Gips, das war sein letztes Wort.» d) der Neureichen: «Auf der Heide baun die letzten Grossen.»



Über ein Sprichwort: «Dass zwei nicht stets dasselbe tun, / dies Wort ist keine Phrase, / der eine bohrt nach Erdöl oft, / der andere in der Nase.»



Über den Unterschied zwischen einem Kühlschrank und einer Fernsehtruhe: «Im Kühlschrank ist meistens etwas Gutes.»



Über den Unterschied zwischen dem Fernsehwirt Heinz Schenk vom «Blauen Bock» und dem Sänger Rudolf Schock: «Wenn Schock durch den Wald wandert und singt, ist es ein Geschenk. Wenn Schenk durch den Wald wandert und singt, dann ist es ein Schock.»

Peter Reichenbach

## Unheilbar

Laut und hörbar ist  
sein Brüllen,  
man könnte Hallen  
damit füllen.

Hilft ihm einer  
in der Not,  
wird er wütend und  
sieht rot.

Grenzenlos sind  
seine Leiden,  
Schmerz und Qual kaum  
zu vermeiden.

Das ist kein Tratsch  
und auch kein Klatsch,  
so leidet ein Fan  
am Hockey-Match ...